



Vereinigung ehemaliger Schüler und Schülerinnen,
sowie der Freunde der Märkischen Schule Wattenscheid e.V.

Zeitschrift

Ausgabe 01-2026

MÄRKISCHES
GYMNASIUM WATTENSCHIED 

Sehr geehrte Mitglieder des Vereins der ehemaligen Schüler, liebe Freunde,

ein Restaurantbesuch, auch wenn man selbst gern zu Hause kocht, ist dann und wann eine schöne Sache - und wenn man das Restaurant schon lange kennt, braucht man fast keine Speisekarte mehr. Der guten Ordnung halber bekomme ich dennoch bei jedem Besuch die Karte vorgelegt und schaue im neuen Jahr ganz besonders interessiert nach den Preisen auf der Karte. Deutschland kann vieles: Bürokratie, Baustellen, Bierbrauen und moralisch einwandfreie Diskussionen über Entbürokratisierung führen bei gleichzeitig einsetzenden neuen Regeln. Doch selten zeigt sich die wahre Genialität dieses Landes so deutlich wie bei der Mehrwertsteuersenkung in der Gastronomie. Von 19 auf 7 Prozent für Speisen, nicht für Getränke. Wäre ja auch zu einfach gewesen.

Der Staat verzichtet auf Einnahmen, der Bürger wartet auf günstigere Schnitzel – und irgendwo zwischen Finanzamt und Dessertkarte löst sich die Entlastung auf wie Kunstschnee bei Plusgraden. Man muss der Politik dabei fast Respekt zollen, denn selten wurde ein Versprechen so elegant erfüllt ohne irgendeine messbare Wirkung zu entfalten. Die Regierung kann sagen: Wir haben geliefert: die Steuer ist niedriger. Rein mathematisch existiert also irgendwo ein günstigeres Essen genau wie bezahlbarer Wohnraum. Die Branche sagt: Wir mussten überleben und der Gast zahlt weiterhin 18,90 Euro für ein Schnitzel, das auch vor der Steuersenkung so viel gekostet hat.

Der deutsche Gast akzeptiert das mit bewundernswerter Ruhe. Er studiert die Rechnung, nickt ergeben und denkt: „Wird schon seine Gründe haben.“ Diese Haltung hat das Land schließlich auch durch Faxgeräte, Flughafenbauprojekte und zwölf Jahre Diskussion über Digitalisierung getragen. Während Athleten bei den Winterspielen Hundertstelsekunden jagen, hat die Gastronomie eine neue Disziplin erfunden: den steuerlichen Riesenslalom ohne Zielankunft beim Kunden.

Die Olympischen Winterspiele sind vorbei. Zwei Wochen lang schaute die Welt gebannt auf Menschen, die mit hoher Geschwindigkeit Berge hinunterfahren, während der Rest der Menschheit kaum noch unfallfrei eine vereiste Bushaltestelle überquert kann. Deutschland erlebte dabei das klassische olympische Wechselbad: erst vorsichtiger Optimismus, dann mathematische Medaillenberechnungen und schließlich die traditionsreiche Disziplin des öffentlichen Grübelns darüber, warum Norwegen offenbar unbegrenzt Wintersportler nachproduzieren kann. Während auf der Welt geopolitische Krisen eskalieren, Wirtschaftsdaten schwanken und Regierungen über Milliarden streiten, diskutiert ein internationales Millionenpublikum hochkonzentriert darüber, ob ein Eiskunstlauf-Schritt exakt eine Vierteldrehung zu wenig hatte. Globale Einigkeit besteht hingegen darin, dass sämtliche Nationen gleichzeitig überzeugt waren, von Kampfrichtern benachteiligt worden zu sein.

Nach der Abschlussfeier kehrt nun wieder Normalität ein. Politiker widmen sich erneut Haushaltslöchern, Bürger ihren Heizkostenabrechnungen und Fernsehzuschauer müssen akzeptieren, dass Curling außerhalb olympischer Wochen kein gesellschaftliches Gesprächsthema mehr ist. Zurück bleibt die Erkenntnis, dass Olympia eine einzigartige Funktion erfüllt: Für kurze Zeit durfte die Welt glauben ihre größten Sorgen bestünden aus Hundertstelsekunden, Windbedingungen am Schanzentisch und synchronen Armbewegungen auf Eis. Vielleicht erleben wir ja eines Tages die nächste Sensation: eine Steuersenkung, die tatsächlich auf der Rechnung ankommt. Deutschland hat noch eine Goldmedaille mehr bekommen, die in keiner Statistik auftaucht: Goldmedaille im Preisstillstand.

Daniel Radtke

Qualitätsanalyse des Märkischen Gymnasiums Wattenscheid: Unsere Stärken im Fokus!

Wir freuen uns die Ergebnisse der kürzlich durchgeführten Qualitätsanalyse (QA) am Märkischen Gymnasium Wattenscheid (MGWAT) vorstellen zu können! Die QA hat zahlreiche positive Aspekte unseres Schullebens hervorgebracht, die nicht nur unsere Schülerinnen und Schüler, sondern auch das gesamte Schulgemeinschaftsgefühl stärken.

1. Schulkultur, Umgang und Klima

Ein herausragendes Merkmal unserer Schule ist die besondere Schulkultur. Am MGWAT begegnen sich alle Beteiligten – Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern – mit Wertschätzung und Respekt. Diese Atmosphäre des Vertrauens schafft ein Umfeld, in dem sich unsere Schülerinnen und Schüler wohlfühlen und entfalten können. Die angstfreie Umgebung, die die Schülerinnen und Schüler im Unterricht und im Schulalltag erleben, trägt entscheidend dazu bei, dass sich jeder Einzelne sicher und unterstützt fühlt. Unsere Lehrkräfte sind verlässliche Ansprechpartner, die jederzeit bereit sind, bei Lern- und Erziehungsfragen zur Seite zu stehen. Die faire und gleichmäßige Anwendung von Regeln fördert das Vertrauen und die Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit dem Märkischen Gymnasium Wattenscheid.

2. Konzepte, Steuerung und Kooperation

Unser Schulprogramm wurde als sehr strukturiert und klar am Referenzrahmen Schulqualität NRW orientiert eingestuft. Es bietet handlungsleitende Perspektiven, um die Schul- und Unterrichtsentwicklung aktiv voranzutreiben. Besonders hervorgehoben wurden unsere digitalen Konzepte, die nicht nur als altersgerecht, sondern auch als effektiv und den Lernprozess bereichernd bewertet wurden. Die vertrauensvolle Kooperationskultur, die zwischen Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften gepflegt wird, ist ein weiterer Grund zu Bestnoten. Dieser Austausch zu Lern- und Leistungsfragen sowie zur psycho-sozialen Beratung ist für uns von großer Bedeutung und zeigt, wie gut wir als Gemeinschaft zusammenarbeiten.

3. Förderung und außerunterrichtliches Angebot

Als ein weiteres Highlight unserer Schule wird die kontinuierliche Förderung personaler und sozialer Kompetenzen hervorgehoben. Mit spannenden Programmen wie Streitschlichtung, Medienscouts und Patenschaften bieten wir unseren Schülerinnen und Schülern zahlreiche Möglichkeiten, sich zu engagieren und zu wachsen. Unser abwechslungsreiches und standortprägendes außerunterrichtliches Angebot ist ein echter Gewinn für alle Beteiligten und fördert die Talente unserer Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Weise. Durch Kooperationen mit örtlichen Vereinen und Initiativen sind wir fest im Stadtteil verankert und schaffen wertvolle Bezüge für außerunterrichtliches Lernen.

Die Ergebnisse der Qualitätsanalyse sind ein Grund zur Freude und Bestätigung für unsere Arbeit am Märkischen Gymnasium Wattenscheid. Wir freuen uns über diese positiven Rückmeldungen und setzen alles daran, die identifizierten Stärken weiter auszubauen. Gemeinsam mit unserer Schulgemeinschaft werden wir auch in Zukunft an der Verbesserung unserer Bildungsangebote arbeiten, um allen Schülerinnen und Schülern die bestmöglichen Lernbedingungen zu bieten.

Dr. Kerstin Guse-Becker

Kunst AG der Märkischen Schule – Neue Farben, neue Wände, neue Ideen

Farben können Räume verändern – und manchmal sogar ein ganzes Schulgebäude. Dank der großzügigen Spende des Vereins der Ehemaligen stehen der Kunst AG neue hochwertige Acrylfarben zur Verfügung. Diese Erweiterung der Ausstattung hat der kreativen Arbeit spürbaren Auftrieb gegeben.

Neben zahlreichen kleineren Arbeiten auf Leinwand, in denen die Schülerinnen ihre eigenen Ideen erproben und weiterentwickeln, sind inzwischen auch mehrere Wandbilder im Oberstufengebäude entstanden. Die großformatigen Gestaltungen bringen Farbe in den Schulalltag und setzen sichtbare Zeichen für künstlerisches Engagement. Unterschiedliche Motive und Ideen konnten dabei eigenständig entwickelt und umgesetzt werden.

Ein besonderes Projekt wächst derzeit in der dritten Etage des Altbaus: Dort entsteht ein großflächiges Wandbild, das den Flur langfristig prägen soll. Von der ersten Skizze bis zur Umsetzung planen und gestalten die Schülerinnen eigenverantwortlich. Dabei sind nicht nur Kreativität und malerisches Können gefragt, sondern auch Teamgeist, Organisation und Durchhaltevermögen. Immer wieder wird in Freistunden weitergearbeitet, sodass das Werk im laufenden Schuljahr vollendet werden kann.

Die Unterstützung des Vereins der Ehemaligen wirkt damit weit über den Moment der Spende hinaus. Sie ermöglicht nachhaltige künstlerische Prozesse und stärkt die Identifikation der Schülerinnen mit ihrer Schule. Die neuen Wandbilder machen deutlich: Schule ist nicht nur Lernort, sondern auch ein Raum, der aktiv gestaltet werden kann.

Die Kunst AG sagt herzlich Danke – und freut sich darauf, auch in Zukunft Farbe ins Schulleben zu bringen.

Christian Gode





Wir sind Teil von Schule:Global – Gemeinsam für mehr Vielfalt



Wir freuen uns sehr bekannt zu geben, dass wir nun Teil der Initiative *Schule:Global* zur Förderung von interkultureller Bildung und Internationalisierung an Schulen sind. Hiermit möchten wir weitere Grundlagen für ein friedliches Zusammenleben in einer weltoffenen, nachhaltigen und diversen Gesellschaft schaffen und fördern.



Das *Schule:Global*-Siegel wurde uns am 6. März von unserer Coachin Julia Hinterthan verliehen, da wir in den Bereichen interkulturelle Bildung und Begegnung, Vielfalt sowie internationaler Austausch bereits aktiv sind und dies noch weiter ausbauen wollen. Während der dreijährigen Laufzeit des Siegels erhalten wir nun individuelle Unterstützung durch unsere Coachin und weitere Experten. Sie geben uns fachlichen Input (z.B. zu finanziellen Förderungsmöglichkeiten), beraten zur Schulentwicklung und unterstützen uns bei der praktischen Organisation von Projekten und Aktionen (z.B. dem Schüler:innen-Workshop „Kulturtauchen“). Gemeinsam entwickeln wir unser individuelles Konzept und Maßnahmen weiter, um interkulturelles Lernen, Vielfalt und Diversität noch fester im Schulprogramm zu verankern. Zusätzlich erhalten unsere Lehrkräfte Zugriff auf exklusive Unterrichtsmaterialien sowie Fortbildungsangebote und werden Teil des bundesweiten *Schule:Global*-Netzwerks zum Austausch mit anderen Schulen. In unserem ersten Coaching haben wir gemeinsam erste Ziele festgelegt und freuen uns sehr darauf, gemeinsam daran zu arbeiten, unser

bestehendes Fahrtenprogramm weiter zu stärken, nach neuen Austauschmöglichkeiten zu suchen und neue Möglichkeiten für interkulturelles Lernen im Klassenzimmer auszuprobieren.

Weitere Informationen zur Initiative *Schule:Global*, die vom AJA – Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustausch getragen wird, befinden sich auf der Website www.schule-global.de.

Katharina Egen

Technik, die verbindet – Engagement auf und hinter der Bühne

Gute Schulveranstaltungen entstehen aus einer gelungenen Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern, engagierten Lehrkräften – und der richtigen technischen Ausstattung. Dank der Unterstützung des Vereins der Ehemaligen konnte die Schule in den vergangenen Jahren ihre Bühnentechnik kontinuierlich erweitern und damit sowohl den regulären Schulbetrieb als auch besondere Veranstaltungen nachhaltig stärken.

Im Alltag kommt die Technik inzwischen regelmäßig zum Einsatz: Bei Informationsveranstaltungen, Projektpräsentationen und den feierlichen Abiturzeugnisausgaben sorgt sie für eine klare Beschallung und eine zuverlässige Beleuchtung. Gerade bei größeren schulischen Zusammenkünften schafft die moderne

technische Ausstattung einen professionellen Rahmen, in dem Beiträge, Vorträge und musikalische Darbietungen optimal zur Geltung kommen. Gleichzeitig unterstützt die Technik einen reibungslosen Ablauf schulischer Veranstaltungen und trägt zu einer angenehmen Veranstaltungsatmosphäre bei.

Besonders sichtbar wird der Einsatz der Technik jedoch bei den kulturellen Veranstaltungen der Schule. Die wiederkehrenden Musicalproduktionen gehören zu den Highlights des Schullebens. Lichtstimmungen, gezielte Bühnenausleuchtung durch LED-Fluter und eine stabile Tonübertragung tragen dazu bei, dass die Aufführungen für Publikum und Mitwirkende zu besonderen Ereignissen werden. Auch das wiederkehrende Jahresabschlusskonzert profitiert von der verbesserten technischen Ausstattung. Musikerinnen und Musiker können sich durch das Monitorsystem besser hören, während das Publikum einen klaren Sound genießen kann.

Ein weiteres Beispiel für einen Einsatz der Technik ist der Politalk im Rahmen der Juniorwahl. Hier sorgt die Technik dafür, dass Diskussionen, Fragen und Beiträge auch in größeren Räumen gut verständlich übertragen werden können. Gerade bei politischen Gesprächsformaten, bei denen Austausch, Beteiligung und demokratische Bildung im Mittelpunkt stehen, unterstützt die Technik eine konzentrierte und professionelle Gesprächsatmosphäre.

Eine besondere Rolle spielt auch das ehrenamtliche Engagement ehemaliger Schülerinnen und Schüler in der Veranstaltungs-AG. Sie unterstützen weiterhin aktiv bei Aufbau, Betreuung und Durchführung von Veranstaltungen. Dieses Engagement zeigt eindrucksvoll, wie stark sich viele mit ihrer ehemaligen Schule verbunden fühlen und ihr Wissen und ihre Erfahrung an die nächste Generation weitergeben. Die Arbeit der AG ist dabei unverzichtbar für den reibungslosen Ablauf von Schulveranstaltungen – von kleinen Präsentationsformaten bis hin zu großen Bühnenveranstaltungen.

Die fortlaufenden Investitionen in Technik und Ausstattung wären ohne die Unterstützung und das Engagement des Vereins der Ehemaligen nicht möglich. Sie ermöglichen nicht nur moderne Veranstaltungen, sondern auch Erfahrungsräume, in denen Schülerinnen und Schüler Verantwortung übernehmen, kreativ arbeiten und praktische organisatorische Erfahrungen sammeln können.

Die Schule bedankt sich herzlich bei allen Mitgliedern des Vereins der Ehemaligen für diese nachhaltige Unterstützung, die das Schulleben auch über den Unterricht hinaus bereichert.

Christian Gode

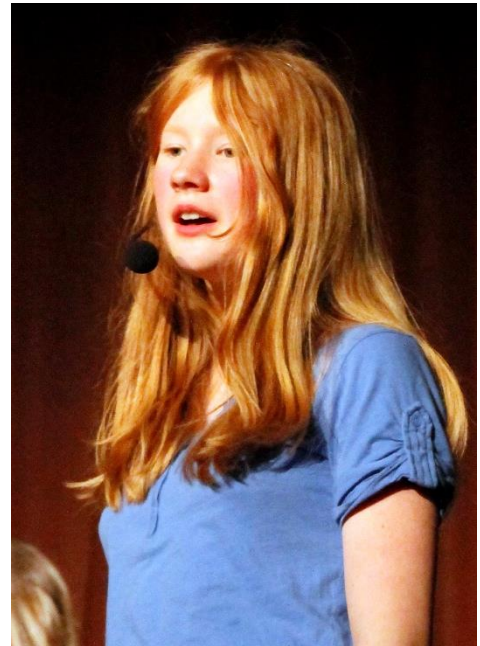
Vorankündigung

Zwischen Magie, Mut und Musik. Das Märkische Gymnasium bringt „Löwenherz“ zurück auf die Bühne.

Bereit für eine Zeitreise? Am **30.09. und 01.10.2026** geht es am Märkischen Gymnasium zurück ins Jahr 1348: Im letzten Moment kann Leonardo der Inquisition entfliehen. Mit Hilfe eines magischen Amuletts gelangt er in unsere Gegenwart. Leider ohne seinen Vater - dem der Scheiterhaufen droht. Um ihn davor zu bewahren, muss Leonardo wieder zurückreisen. Kein leichtes Unterfangen: Denn das Amulett ging beim Zeitsprung verloren. Damit dessen Zauber überhaupt wirkt, muss er dazu noch sechs Freundinnen und Freunde finden. Und dabei werden dessen Pläne immer wieder von Widersacher Schizzo und seiner Bande durchkreuzt. Ganz zu schweigen von seiner größten Gegnerin: der eigenen Angst. Werden sie es schaffen? **„Löwenherz. Leonardo und das magische Amulett“** ist ein Musical der Gegensätze und erzählt eine Geschichte von Verrat und Treue, Wahrheit und Lüge, Feigheit und Mut, Mittelalter und Gegenwart. Auch

die Musik ist vielseitig: Mittelalterliche Melodien werden zu Pop und Rock, es wird gerappt und ebenso gefühlvoll in Balladen sowie Songs mit „orchestralem Glanz“. Dieser kommt natürlich nicht vom Band, sondern vom schuleigenen Orchester, von dem einige wiederum für die Band abgestellt sind. Gesanglich eingerahmt wird die Inszenierung vom Sek I-Chor und dem Musikprofil. Die solistischen Rollen werden von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I und II, teilweise ebenfalls aus dem Musikprofil, verkörpert.

Bei wem an dieser Stelle ein Glöckchen klingelt – begeben wir uns auf eine zweite Zeitreise: dieses Mal ins Jahr 2011. Damals wurde das Musical „Löwenherz“ das erste Mal, als zweites Schulmusical nach der „Götterolympiade“, aufgeführt. Viele weitere sollten folgen. Nachdem es nach der Coronazeit lange kein Musical gab, hat das letzte Weihnachtsmusical dieses Feuer wieder entfacht – und die Geschichte um Leonardo wurde aus der Trickkiste geholt. 15 Jahre bin ich nun älter. Doch die intensiven Proben und die erfolgreiche Aufführung haben sich in mein Gedächtnis gegraben: Damals war ich als Jenny, eine von Leonardos Verbündeten, auf der Bühne. Beim Lesen der Songtitel schwirren in meinem Kopf die gleichen Ohrwürmer wie damals, kommen Erinnerungen an die Probenfahrt mit intensivem Sprechtraining, dem Einstudieren der Szenen und natürlich an den Premierenabend in der Stadthalle lebhaft zurück. Viele von damals sind der Musik treu geblieben und haben sie sogar beruflich für sich entdeckt: Johanna Lewitz (Leonardo) beispielsweise studiert nun Gesang.



Zurück ins Jetzt: Aktuell wird schon fleißig am musikalischen Teil geprobt. Die Instrumentalist-/innen und der Sek I-Chor studieren bereits die Stücke mit Herrn Wessels und Frau Hampe bzw. Jürgen Jansen ein. Erste Gesangsproben mit den Solist-/innen sind mit Frau Schwenzfeier-Diedrich gestartet. So richtig los geht es dann nach den Osterferien. Das Szenische-Gestalterische wird dabei wieder Frau Overrath übernehmen. Neben der personellen Leitung bleibt noch mehr von früher: das gemeinschaftliche Gefühl bei der Arbeit an einem Stück, was zu etwas ganz Großem wird, Schülerinnen und Schüler, die auf der Bühne wachsen – gesanglich, schauspielerisch, persönlich und nicht selten über sich hinaus.

Der Wunsch und der Ehrgeiz, ein erfolgreiches Musical auf die Bühne zu bringen, sind natürlich groß. Vielleicht wird es sogar noch besser als vor 15 Jahren? Eine besondere Einladung geht an dieser Stelle raus an alle Ehemaligen, die damals selbst mitgewirkt haben! Und ganz gleich, ob damals auf der Bühne, im Publikum oder ganz woanders. Lasst uns dafür sorgen, dass die Zuschauendenzahl auf jeden Fall noch größer ist! Zum Schluss eine dritte Zeitreise in die Zukunft: Tosender Beifall nach zwei gelungenen Aufführungen. Klatschen Eure Hände mit?

Quelle zur Handlung: Fidula. <https://www.fidula.de/produkt/loewenherz/>

Marit Ulrich



Gesichter des MGW

Was ist eigentlich geworden aus ... Benjamin Wagner (Abi 2005)

Wenn man im Wattenscheider Kindergarten anfängt, dann durch die Wattenscheider Grundschule an der Vödestraße stapft, ist die logische Konsequenz natürlich: eine Wattenscheider weiterführende Schule. So viel Kontinuität muss sein. Meine Eltern sahen das offenbar ähnlich und entschieden sich für das Märkische Gymnasium. Wie die Entscheidung der Eltern auf *genau* diese weiterführende Schule fiel, weiß ich bis heute nicht, ich war meines Wissens nach nicht gefragt worden... aber dazu später mehr!

Am Märkischen begegnete ich als Erstes meinen Klassenlehrer der 5D: Herrn Zurwehn. Damals wusste ich noch nicht, dass das eine dieser glücklichen Zufälle war, die man erst Jahre später richtig einordnen kann. Heute kann ich sagen: prägend trifft es ziemlich gut. Die Worte *„Erst denken, dann aufzeigen, dann drankommen, dann reden!“* schallen mir nämlich noch immer durch den Kopf und sind zeitlos bedeutsam geworden. (Man könnte auch sagen: ein Satz, der sich wunderbar auf Schule, Beruf, Ehe und Elternsein anwenden lässt.)

Meine schulische Laufbahn bis zum Abitur war... sagen wir: klassisch. Mit Höhen und Tiefen, mit „läuft“ und „läuft eher nicht“. Naturwissenschaftlich-technische Themen - heute würde man MINT sagen - motivierten mich intrinsisch. Da war der Kopf an, die Neugier wach, und Lernen war nicht „Pflicht“, sondern eher „Spaß“. Bei anderen Fächern wie Geistes- oder Sprachwissenschaften brauchte es dagegen eine andere Art der Motivation. Mein persönliches Highlight in dieser Kategorie war der Religionsunterricht - und zwar nicht wegen plötzlicher Erleuchtung, sondern wegen eines direkten Wettstreits um die beste Note. Ein Wettstreit, wohlgehemmt, der geheim gehalten wurde. Rückblickend betrachtet war das ein sehr erfolgreiches Rezept, von dessen „unausgesprochenem Wettbewerb“ am Ende der gesamte Kurs profitierte, vor allem, was die Unterrichtsqualität anging. ;-)

Und genau bei solchen kleinen, aber feinen Wettbewerben; Ideen die man hatte, hat sich etwas gefestigt, das heute für mich von großer Bedeutung ist: Freundschaften. Eben diese Freundschaften, die ein Leben prägen. Bei uns ist das ziemlich wörtlich geworden: Wir zelebrieren mehrmals im Jahr „Friends are Family“-Treffen. Mit erfreulich vielen tollen Menschen aus der alten Stufe. Meine Schulzeit war eben nicht nur Stoff und Noten, sie war auch der Ort, an dem aus Mitschülern irgendwann Menschen wurden, auf die man sich verlassen kann, wenn's wichtig ist. Oder, mit denen man einfach nur gerne gemeinsam Zeit verbringen will.

Ulli Zurwehn war übrigens nicht nur der erste Lehrer, dem ich am Märkischen begegnete, sondern auch Bestandteil des Endes: als Teil der Abiturprüfung im Erdkunde-LK. Und das hallt tatsächlich selbst bis heute nach. Denn der Erdkunde-LK ist es, der sich auch 20 Jahre nach dem Abitur in der Vorweihnachtszeit einmal im Jahr mit Ulli zusammen trifft. Eine gute Zeit bei Speis und Trank hat, mit Geschichten von damals, Updates von Heute und dem ehrlichen Staunen darüber, wie schnell „quasi gestern“ zu „vor 20 Jahren“ werden kann. Das ist gelebte Tradition und ein schöner Beweis, dass manche Dinge bleiben dürfen.

Nach dem Abitur 2005 war eigentlich eine Bundeswehrlaufbahn geplant. Das sollte aber aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen nicht zustande kommen. Plötzlich stand ich da mit einer Art innerem Fragezeichen: Weiter akademisch lernen? Oder lieber handwerklich arbeiten? Ich entschloss mich kurzerhand, beides gleichzeitig zu tun. So landete ich in der kooperativen Ingenieurausbildung, einem dualen Diplomstudium an der Fachhochschule Bochum mit beruflicher Ausbildung. Ein großartiges Konzept: Lehre im Familienbetrieb meines Vaters im Elektrohandwerk und parallel akademischer Input (neudeutsch: „Content“), bis der Kopf rauchte. Zum Studium gehörte auch ein Praxissemester. Im Rahmen meiner

Tutorenstelle fragte mich mein Professor plötzlich: „Herr Wagner: Japan, oder Amerika?“ Ohne zu zögern - und ohne zu wissen, welche Folgen das wirklich hat - antwortete ich: „Japan.“ Kurze Zeit später bekam ich das Angebot, mein Praxissemester in Tokio/Yokohama zu absolvieren. Und hier rächte sich mein früheres fehlendes Interesse für fremde Sprachen das erste Mal. Aber, Motivation ist ein wunderbares Ding. Da ich es plötzlich für essentiell hielt erfolgreich Essen und Trinken bestellen zu können nahm ich nun also „Sprache lernen“ in Angriff. Und siehe da: Basiskenntnisse innerhalb eines Semesters vorab waren erlernt. Nicht perfekt, aber lebenspraktisch. In Tokio selbst habe ich mit tollen Leuten zusammengelebt, ein wunderbares Land erlebt und eben eine fantastische Zeit gehabt.

So fantastisch, dass ich mich noch in Tokio, auf Tatamimatten sitzend, dazu entschloss, den bereits gebuchten Rückflug nach Deutschland, der über London Heathrow ging, für mich dort enden zu lassen, um mich an der London South Bank University einzuschreiben. Eine Kooperation der FH Bochum und der LSBU machte es möglich, mit zwei zusätzlichen Semestern in London als angehender Diplom-Ingenieur einen Master of Science zu absolvieren. Erwähnte ich schon, dass Sprachen nie so mein Ding waren? Das galt leider auch für Englisch. Aber die Erfahrung hatte mir ja gerade gezeigt: Der Wurf ins kalte Wasser setzt ungeahnte Kräfte frei. Und notfalls lernt man eben auch Englisch mit dem sehr wirksamen Lehrbuch „Alltag“.

„Tokio, London... was kommt als Nächstes?“ Richtig: Ladenburg. Ein kleines, stilles Örtchen direkt am wunderschönen Neckar im Südwesten Deutschlands. Dort durfte ich in einem renommierten Forschungszentrum meine Diplomarbeit und Master Thesis schreiben. Übrigens: auch hier sprachlich, Rhein-fränkisch, nicht immer einfach... In dieser Zeit fuhr ich regelmäßig mit der Bahn den Rhein hinauf, quer durchs Ruhrgebiet, Richtung Ostwestfalen. Und nach nun mehr als zwei Jahren nicht mehr zuhause in Bochum registrierte ich etwas Bemerkenswertes: In so einen Zug steigen ständig Menschen ein und aus, man setzt sich nebeneinander, man plaudert oder man lauscht einfach. Es waren diese Momente mit Einfahrt Duisburg beginnend bis in Dortmund ausfahrend endend, in denen Menschen, teilweise wirklich schräge Menschen, dazu stiegen, die mir irgendwie sympathisch, natürlich waren. Sprachlich zwar auch teils extravagant, aber eben meine, mir bekannte Sprache. Man war eben auf einer Wellenlänge... Hierbei wurde mir irgendwann klar: Das ist Heimat. Hier ist Zuhause.

Dieses Heimatgefühl brachte mich nach meiner akademischen Laufbahn zurück nach Bochum, um in die Arbeitswelt einzusteigen. Es dauerte nicht lange, bis ich, wie für Ingenieure im Ruhrgebiet typisch, eine Projektleitertätigkeit im Sondermaschinenbau fand. Technische Lösungen für Herausforderungen zu finden, vor denen sich andere drücken, liegt halt in der Natur eines guten Ingenieurs. Ich durfte dort viele gute Dinge erleben. Unter anderem meine geografischen LK Kenntnisse durch Reisen in Länder und Regionen, die man als Tourist eher nicht sieht weiter ausbauen. Erfahrungen, die einen schätzen lassen, wie gut wir es in Deutschland haben. Und wie wichtig es ist dieses Gut unserer sozialen Gesellschaft aufrecht zu erhalten. Angefangen eben auch in meinem kleinen Mikrokosmos mit Freunden, eben jenen, mit denen man schon seit der Schulzeit Zeit gerne verbringt sowie der neugegründeten Familie. Mit meiner Frau, mir vorher übrigens mehr als gut bekannt, da wir zusammen die „D“ auf dem Märkischen besuchten (keine Angst: wir hatten nicht immer ein Auge füreinander), kamen dann auch zwei kleine Knirpse zur Welt. Und als wäre das nicht genug Veränderung, kam nach mehr als zehn Jahren im Beruf plus der neuen Herausforderung „junge Familie“ noch eine Idee dazu: Warum nicht Selbstständig machen, warum kein eigenes Unternehmen gründen? Gemeinsam mit einem ehemaligen Studienkollegen, mit nahezu identischer Laufbahn und getrieben durch den Frust von erlebter schlechter Handwerksleistung, machten wir uns auf das Handwerk für Akademiker wieder attraktiv zu machen, eben unsere Erfahrung aus der Industrie zu nutzen und ingenieurhaftes Handwerk anzubieten. So entstand die Ingenieurgesellschaft für Energietechnik NRW.

Heute bringen wir unter anderem zusammen mit der Stadt Bochum erneuerbare Energien auf Bochums Schuldächer, mit dem Ziel, diese Gebäude weitgehend energieautark zu machen. Und da schließt sich ein wunderschöner Kreis: Im Ehrenamt als Obermeister der Elektro-Innung Bochum innerhalb der Kreishandwerkerschaft Ruhr trage ich nun ein Stück weit Verantwortung dafür, dass Schulen zukunftssichere und nachhaltige Orte werden. Lokal etwas zurückzugeben für das, wofür damals so viele Arbeit in unsere Ausbildung gesteckt haben - schulisch, handwerklich und akademisch - fühlt sich nicht nur gut an, es fühlt sich richtig an. Die früheren Ausbildungsstätten bekommen nun die besten Photovoltaikanlagen aus den Händen derer, die sie damals ausgebildet haben. Das hat eine stille, sehr schöne Logik.

Und jetzt kommen wir zurück zu meiner Eingangsfrage: Wie fiel damals die Entscheidung meiner Eltern ausgerechnet aufs Märkische? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, dass sich Geschichte manchmal wiederholt, nur mit vertauschten Rollen. Denn ohne es forciert zu haben und trotz vieler anderer guter Optionen hat sich das Märkische Gymnasium beim Tag der offenen Tür bei unserer großen Tochter am besten und eindrucksvollsten präsentiert. Für sie steht fest: Das soll -ihre- weiterführende Schule werden. Als Vater kann ich ihr, basierend auf dem, was ich beginnend am Märkischen alles erleben durfte, zu dieser Entscheidung nur gratulieren und ihr eine gute, vielfältige, bunte (Lebens-)Reise wünschen. Mal sehen, was sie in vielleicht 30 Jahren hier so schreibt.



Mich jedenfalls wird man bis dahin wieder beim Erdkunde-LK-Treffen in der Vorweihnachtszeit finden - in guter alter Tradition.

Benjamin Wagner

Nachruf

Peter Ippach

Am zweiten Weihnachtstag ist Peter Ippach nach schwerer Krankheit plötzlich verstorben. Er wurde 78 Jahre alt.

An der Märkischen Schule war er von 1977 bis zu seiner Pensionierung als Oberstudienrat am, 31.1.2011. Unterrichtet hat er Englisch und Geschichte. Er gehörte also zu den Urgesteinen der Schule. Besonders gerne engagierte er sich in Austauschprogrammen und Klassenfahrten. So war er bei dem ersten Austausch mit Bartow / Florida 2001 dabei, in Estland im Herbst 1995. Von den Klassenfahrten sticht die Fahrt mit dem LK Geschichte in die Toskana 2002 heraus, auch Skifahrten hat er begleitet.



Bei seinen Schülerinnen und Schülern hat er einen bleibenden Eindruck hinterlassen, was viele Rückmeldungen zeigen. Zu seiner Pensionierung hat er sogar Briefe aus der Mittelstufe bekommen.

Mit der Schule ist er immer verbunden geblieben, er hat sich über Einladungen gefreut, war gerne auf Schulveranstaltungen und hat immer nachgefragt, was an der Schule so los ist.

Ein besonderes Hobby war seine Modelleisenbahn: Er hat viele defekte Loks wieder zum Leben erweckt, im Keller hat er eine Anlage mit vielen technischen Feinheiten aufgebaut.

Ferner hat er sich für Fußball interessiert. Seinem Fußballverein SC Wiedenbrück ist er treu geblieben, auch wenn der VfL Bochum für ihn größere Bedeutung hatte.

Daneben hat er gerne Doppelkopf gespielt und für die Doppelkopffreunde exzellent gekocht. Bei Ausflügen konnte man von seinem umfangreichen Wissen profitieren, insbesondere zu Kriegsschauplätzen und militärischen Einrichtungen.

Ulli Zurwehn





Vereinigung ehemaliger Schüler und Schülerinnen,
sowie der Freunde der Märkischen Schule Wattenscheid e.V.



Einladung zum Jubiläumstreffen

für die Abiturjahrgänge 1956, 1966, 1976, 1986, 1996, 2001, 2006, 2016

am Samstag, den 13. 6. 2026

Ort: voraussichtlich Stadthalle Wattenscheid

Hiermit lade ich alle Schüler und Schülerinnen der oben genannten Jahrgänge herzlich ein. Natürlich sind auch alle Vereinsmitglieder oder Schüler anderer Abiturjahrgänge willkommen. Wer noch Kontakt zu Mitschülern hat, möge sie informieren.

Das vorläufige Programm sieht wie folgt aus:

- | | |
|-----------|--|
| 15.30 Uhr | Führung durch die Schule |
| 16.30 Uhr | Veranstaltung mit kurzem Programm mit Musik und anderen Programmpunkten - Gelegenheit zum Plaudern |
| 19.00 Uhr | Ende |

Für Getränke wird gesorgt.

Wir wollen Bilder aus alten Zeiten zeigen. Wer schöne Bilder hat, möge sie mir schicken (möglichst in digitaler Form). Wer seine Klasse/Kurs informieren kann, möge sich ebenfalls bei mir melden.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Zurwehn

Ansprechpartner :

Ulrich Zurwehn, Harenburg 20, 44869 Bochum, vorstand@ves-mswat.de, u.zurwehn@t-online.de, pensionierter Lehrer der Märkischen Schule, Vorsitzender des Vereins der ehemaligen Schüler und Schülerinnen